Riehener Zeitung, 20.9.1991

Arena-Lesung im Meierhof mit Armin P. Barth

Texte wider die Wut

-mgt- Er schreibe sich die Wut über Erlebnisse und Zustände, die ihn ärgerten, von der Seele, und indem er es tue, entziehe er ihnen das Ungeheure, zu dem sie fähig seien. Wenn er nicht schreiben würde, wäre er unausstehlich, gestand der Zürcher Schriftsteller Armin P. Barth, den die «Arena Literaturinitiative Riehen» zu einer Lesung aus einem Erzählband «Trautheim» in den Meierhof eingeladen hatte.

Allerdings, von Initiative, die Lesung zu besuchen, war bei den angeblich am zeitgenössischen Literaturschaffen Interessierten nur wenig festzustellen. Und das war bedauerlich, denn er junge Autor verstand es, aus der Lesung einen Abend zu machen, der an Eindrücklichkeit jenen gegenüber nicht nachstand, die manche von den sogenannten Grossen in der Literaturszene zu bieten pflegen. Die Einführung hielt anstelle des verhinderten Paul Schorno der Basler Verlagsleiter Beat Trachsler. Er meinte unter anderem:

«Ganz unbekannt sei er ja in literarischen Kreisen nicht, der 1962 in Zürich geborene Mathematiker Armin P. Barth», heisst es in der Rezension im «Kleinen Bund» zum Erzählband «Trautheim». «1988 sei sein erstes Buch 'Stundenlichter» erschienen, und im selben Jahr habe er immerhin den ersten Preis des Solothurner Literaturwettbewerbs erhalten.» Und weiter ist zu lesen: «Sein jüngster Erzählband «Trautheim» verblüfft, macht staunen und hebt sich eindrücklich über die Masse belangloser zeitgenössischer Literatur hinaus.» Das klingt gut, das macht neugierig.

Ich wenigstens war, nachdem ich eine erste angelesen hatte, neugierig auf diese Geschichten. Aber meine Neugier wurde mir zum Verhängnis. Sie sind mir nicht bekommen, diese Barthschen Erzählungen, weil ich nicht gefasst war auf das Skurrile, Beklemmende, Gewalttätige und Okkulte, das in ihnen steckt; weil ich nicht gefasst war auf die Unerbittlichkeit und Intensität, mit der hier die dunklen Seiten des menschlichen Daseins ausgelotet werden. Und dabei hätte ich nach den ersten Zeilen jeweils merken können, dass diese präzise, emotionslose Sprache mit ihren Symbolen und Vergleichen ein hinterlistiges Blendwerk ist.

Mit geradezu unheimlicher Teilnahmslosigkeit berichtet der kaltblütige Beobachter Barth vom Leben und Sterben, von der Wiederaufstehung verschütteter oder gewaltsam verdrängter Erlebnisse und von Träumen. Wie die Spinne eine Mücke, die sich im raffiniert hingehängten Netz verfangen hat, mit ihren feingesponnenen Fäden umgarnt, so umgarnt Barth sein Opfer, den Leser. Er ist am Werk, noch ehe sich dieser versieht. Er zieht ihn in eine Welt voller absurder Situationen und Verhaltensweisen.

Bei der Lektüre von Barths Texten wird der Leser immer wieder an die Motivik und die Erzählkunst von Kafka erinnert, zum Beispiel in der Geschichte «Erfahrungen mit Herrn A's Erfahrungen» oder auch in der Kurzerzählung «Die Lesung».

Zu Alpträumen wachsen sich die Behausungen aus, in die Barths Protagonisten geraten und mit ihnen die Leser. Als thematisch untereinander verflochten geben sich Barths Geschichten zu erkennen. Der Autor dringt in die tieferen Wirklichkeiten der Menschenseele vor« er arbeitet sich hinunter bis ins Labyrinth einer atavistischen Gefühlswelt. Was ist Wirklichkeit? Diese Frage stellt sich und dem Leser der Mathematiker Armin Barth.

Und der Autor stellt andere Fragen aus erkenntnis- bzw. wahrnehmungsphilosophischen Bereichen: Was geschieht mit der Persönlichkeit eines Menschen, der sich wie Gregor A. in «Erfahrungen mit Herrn A's Erfahrungen» als Versuchsobjekt einem Institut für Verhaltensforschung zur Verfügung stellt?

In den Erzählungen «Das Konzert», «Der Kopf im Fenster» und «Der Schnetzler» erhält die Frage, wie handelt ein Mensch, der durch ihm unerklärliche Vorgänge verunsichert wird, mögliche Antworten.

So wie der Bürgermeister in der Erzählung «Die Kanone» den Kommandanten nicht mehr aus seiner Faust lässt, so lässt der Erzähler Barth den Leser nicht mehr aus. Er schlägt ihn in den Bann seiner Geschichten. Und diese sind jener Stoff, aus dem die Angstträume gemacht sind. «Da ist einer, der nicht nur notiert, sondern gestaltet, einer, der auf ebenso vertrackte wie nüchterne Weise den Erfahrungen nachgeht», heisst es in der eingangs zitierten Rezension. Dem sei nichts beizufügen, meinte Beat Trachsler am Schluss seiner Einführung.

Nach den gedruckten Texten las Armin P. Barth seine noch unveröffentlichten Reflexionen über das Thema «Warum ich schreibe», die den Anwesenden die Brücke waren für ein angeregtes Gespräch mit dem Autor.

*

Armin P. Barth anlässlich seiner Lesung im Meierhof *Foto Martin Coerper*

Literatur

ARENA
LITERATUR-INITIATIVE RIEHEN

ARMIN
P. BARTH
liest aus seinem Erzählungsband
«Trautheim»
Einführung: Paul Schorno

Freitag, 13. September 1991, 20.15 Uhr
im Meierhof bei der Dorfkirche in Riehen
Freiwilliger Unkostenbeitrag